

**Zeitschrift:** Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

**Band:** 46 (1973)

**Heft:** 5

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines  
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Sekretariat und Geschäftsstelle:  
Schweizerischer Burgenverein  
Postfach 208, 4001 Basel  
Postcheckkonto Zürich 80 – 14239  
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Erscheinen jährlich sechsmal  
XLVI. Jahrgang 1973 9. Band Sept.-Okt. Nr. 5



Ofenkachel mit Darstellung eines Ritters in kriegsmäßiger Ausrüstung: Dreieckiger Schild, Topfhelm mit gewaltiger Helmzier; die Rechte schwingt ein Schwert. Darstellung auf einer Blattkachel aus rot gebranntem und olivgrün glasiertem Ton, Mitte 14. Jahrhundert. Fundort Burg Bischofstein bei Sissach.

Foto Historisches Museum Basel

## Mittelalterliche Turniere

Kurzfassung des Vortrages, gehalten an der Winterzusammenkunft 1973

Von *Werner Meyer*

Die Turniere, die ritterlichen Kampfspiele des Mittelalters, lassen sich in drei Grundtypen einteilen, in den Massenkampf, in den Zweikampf und in die Geschicklichkeitsspiele. Im Massenkampf sind zwei Arten zu unterscheiden: der Turnei und der Buhurt. Beim ersten handelte es sich um ein kriegsnahes Kampfspiel, während beim zweiten kunstvolles Figurenreiten mit harmlosen Kampfformen betrieben wurde.

Auf mannigfache Weise spielten sich die Zweikämpfe ab, die Tjoste. Die beiden Gegner versuchten, sich mit der Stoßlanze vom Pferde zu stechen, mitunter setzte man, wenn die Lanzen zersplittert waren, den Kampf zu Pferd oder zu Fuß mit Schwertern, Keulen oder Streitäxten fort.

Schließlich ist noch die Gruppe der Geschicklichkeitsspiele zu erwähnen, bei welchen es galt, vom galoppierenden Pferd aus mit der Lanze ein schwieriges Ziel zu treffen, indem man einen aufgehängten Ring herunterstechen oder eine Holzfigur umreiten mußte. Solche Wettkämpfe hießen «Quintanaspiele», «Ringelstechen» oder «Rolandreiten».

In den zeitgenössischen Quellen werden die einzelnen Turnierarten terminologisch nicht immer genau bezeichnet.

Die Turniere waren stets von weiteren Veranstaltungen umgeben, bildeten sie doch Bestandteile der brauchwürdigen Feste im Jahreslauf und der wichti-

gen Familienanlässe. Bisweilen wurden außer den Kampfspielen noch andere Wettkämpfe abgehalten, vom Ringen über den Wettlauf bis zum Kegeln und Schach, und vor allem boten die Turniere Gelegenheit für ausgiebige Festereien, an welchen weder Eß- und Trinkgelage noch Tänze und Liebesabenteuer fehlen durften. Im Laufe der Zeit entwickelte sich aus der Vielzahl solcher Veranstaltungen ein prunkvolles und schwerfälliges Zeremoniell.

Vom 13. Jahrhundert an nahmen größere Turniere etwa folgenden Verlauf: Auf einen bestimmten Termin hin kamen die Teilnehmer, Damen und Herren mit ihrem Gefolge, am festgelegten Orte zusammen. Alle bezogen Herberge und brachten außen am Haus, wo sie einquartiert waren, ihre Wappen an. Dann vergingen einige Tage, an denen man tagsüber tjostierte und abends festete. Am Sonntag gab es einen gemeinsamen Gottesdienst. Bisweilen fanden auch Quintanareiten statt, den Hauptanlaß aber bildete der Massenkampf, ein Turnei oder ein Buhurt.

Nachdem bereits am Tage zuvor in der Helmschau die Kämpfer in zwei Gruppen eingeteilt und die Namen derjenigen, die man verprügeln wollte, festgelegt worden waren, stellten sich für den Turnei die Teilnehmer in einem festgezimmerten Pferch auf, dann wurden die Seile zwischen den beiden Haufen auf ein Trompetensignal hin gekappt, die Ritter brüllten dreimal: «Huh» und stürzten mit Lanzen, Schwertern und Keulen aufeinander los. Da hub ein wildes Getümmel an, an welchem die Zuschauer, vor allem die Damen, ihre helle Freude hatten. Eine eigentliche Siegerpartei gab es nicht. Unbeliebte Herren wurden von anderen verprügelt, viele fochten Duelle untereinander aus, man versuchte sich gegenseitig zu «zäumen», d. h. am